

Der plötzliche Tod ihres Mannes im April 2021 traf sie hart und die Nähe zu ihrer Familie erwies sich als wahrer Segen, denn die Einsamkeit fiel ihr sehr schwer. Die Zeit als Witwe hat ihr Gebetsleben geprägt. Sie betete regelmäßig nicht nur für ihre kleine Familie, sondern auch für die Nichten und Neffen sowie deren Kinder.

Ab August 2024 zeichnete sich ein starker Abbau ab. Es folgten mehrere Krankenhausaufenthalte, doch ihr gesundheitlicher Zustand verbesserte sich nicht mehr. Sie war nun auf Hilfe angewiesen und wurde liebevoll von ihren Kindern sowie ihren Enkeln gepflegt und versorgt. In dieser Zeit äußerte sie vermehrt den Wunsch, Heim zu ihrem Herrn gehen zu können.

Am 26. November 2024 gegen 15 Uhr ging sie Heim zu Jesus. Sie wurde 81 Jahre und 4 Monate alt.

Sie hinterlässt ihre Tochter Olga mit ihrem Mann Bruno, ihre Enkel Yasmin, Roman und Gabriel, sowie 7 Geschwister.

*Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht  
auf das, was man hofft, eine Überzeugung von  
Tatsachen, die man nicht sieht.*

*Hebräerbrief 11, 1*



*Margarete Zacharias*

*29. Juni 1943 – 26. November 2024*

## **Das Leben von Margarete Zacharias, geborene Wiebe**

Margarete wurde am 29. Juni 1943 als zweites von 11 Kindern im Dorf Susanowo geboren. Ihre Eltern Katharina und Jakob Wiebe verloren das erste Kind, als es ein Jahr alt wurde, sodass die Freude über das gesunde Kind Margarete sehr groß war.

Die Zeit des Krieges sowie auch die Zeit danach waren schwere Jahre für die junge Familie. Margarete musste sehr früh in Haus und Garten mithelfen und sich um die kleinen Geschwister kümmern. Ebenso musste sie schon in Kinderjahren den Tod einer weiteren Schwester verarbeiten. Sie beendete erfolgreich 7 Klassen, Ihr Traumberuf Tierärztin blieb ihr allerdings verwehrt. Mit 14 Jahren fing sie an, als Melkerin zu arbeiten und übte diese schwere Arbeit 25 Jahre aus.

Im Jahr 1969 lernte sie ihren Mann Albert kennen und kurz nach ihrer Hochzeit am 14. September 1969 zog das junge Paar in das Dorf Chutorka, in dem sie beide eine Arbeitsstelle bekamen. Nach 12 Ehejahren schenkte Gott ihnen am 16. Oktober 1981 eine Tochter, die sie Olga nannten. Die Freude war riesengroß, da sie bereits so lange kinderlos gewesen waren. Sie erzogen Olga mit viel Liebe und Hingabe, sodass sie schon bald sehr selbstständig und neugierig durch die Welt ging.

Im Jahr 1983 hatte Margaretes Mann Albert einen schweren Arbeitsunfall. Dieser hatte zur Folge, dass er nicht mehr seine Arbeit im Dorf ausüben konnte und so zog die junge Familie 1984 in die Stadt Orenburg. Sie kauften sich dort ein Häuschen und renovierten es liebevoll. Durch ihren Schwager Artur fanden beide eine leichtere Arbeit und konnten sich gut in der Stadt einleben.

Im Jahr 1991 standen sie vor der großen Herausforderung, nach Deutschland auszureisen und ihr recht zufriedenes und glückliches Leben aufzugeben, um der Familie Wiebe zu folgen. In der Hoffnung, Olga ein besseres Leben als in der auseinanderbrechenden Sowjetunion zu bieten, reisten sie am 1. März 1991 aus und kamen nach den Zwischenstationen Kiel und Unna Massen im Mai in Detmold an.

Im selben Jahr, am 28. Mai, bekehrte Margarete sich auf einer Evangelisation und wurde kurz darauf, am 7. Juni, in der evangelischen Freikirche Heidenoldendorf getauft. Hier diente sie leidenschaftlich gern im Küchenteam in der Gemeinde. Ihre bemerkenswerte Eigenschaft, dass ihr Zwiebeln nicht in den Augen brannten, machte sie dort mehr als beliebt. Mit den Jahren konnte sie diesen Dienst aus gesundheitlichen Gründen nur noch sporadisch ausüben. Trotzdem half sie immer, wenn jemand aufief, so gut sie nur konnte.

Ihre Hilfsbereitschaft brachte sie auch in der großen Familie Wiebe immer wieder ein. Da sie lange kinderlos war, hat sie sich sehr um die Beziehungen zu ihren Nichten und Neffen bemüht. Sie unterstützte und half allen, die sie um Rat und Tat baten.

Im Jahr 2003 heiratete Olga und 2010 zogen Margarete und Albert bei Olga und ihrem Mann Bruno in die Einliegerwohnung. Hier waren ihre Enkel Yasmin, Roman und Gabriel ihr ein wahrer Quell der Freude und noch mehr grauer Haare. Sie unterstützte die Familie, wo sie nur konnte, in der Betreuung der Kinder, im Garten oder ganz allgemein im Haushalt. Bratkartoffeln und Milchreis gab es nur von Oma Rita, wie sie liebevoll genannt wurde.